

UDC 378.147:811.112.2
821.112.2'255.4

197

ANNETTE ĐUROVIĆ
Filološki fakultet u Beogradu

WORKSHOP FÜR LITERARISCHES ÜBERSETZEN 2004/2005

1. EINLEITUNG

Auf Anregung der Gesellschaft "Philologia" und insbesondere deren Vorsitzender, Jelena Kostić, wurde im Studienjahr 2004/2005 auch am Lehrstuhl für Germanistik ein Workshop für literarisches Übersetzen organisiert, mit dessen Leitung ich beauftragt wurde. Ausgewählt wurden dann 15 Studenten aus dem 3. und 4. Studienjahr mit hervorragenden Sprachkenntnissen, die Treffs fanden wöchentlich statt..

2. DIE WAHL DER ZU ÜBERSETZENDEN QUELLENTEXTE

Zunächst waren die deutschen Texte auszuwählen. Nach einigen Recherchen fiel die Wahl auf die Anthologie: "Neues aus der Heimat! Literarische Streifzüge durch die Gegenwart" (Gropp, P., Hosemann J., Opitz G. und Vogel, O. (Hg.). 2004. *Neues aus der Heimat! Literarische Streifzüge durch die Gegenwart*. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main.363 S.)

Die literarischen Texte mussten auch ein übersetzerisches Problem in sich bergen, das zur Diskussion anregt und anhand dessen die Gratwanderung des literarischen Übersetzens zwischen Streben nach Wahrung der Eigenschaften des Ausgangstextes und kreativem Schöpfen eines neuen Textes in der Zielsprache demonstriert werden kann.

Folgende Texte wurden ausgewählt:

1. Henning Ahrens: Blaues Feuer
2. Michael Braun: Unter die Linden
3. Thomas Brussig: Churchills kalter Stumpen
4. Monika Maron: Eigentlich sind wir nett
5. Claudia Rusch: Ein sozialistischer Schwan friert nicht

2.1. KRITERIEN DER AUSWAHL

Die Auswahl erfolgte nicht willkürlich, sondern unter ganz bestimmten Gesichtspunkten. Abgesehen davon, das es sich um moderne Prosa handelt,

108
sich einige Geschichten also stilistisch an der Grenze zwischen Literatur- und Umgangssprache befinden, weisen die Texte auch andere markante Stilzüge und -elemente auf.

1. Auf morphologischer Ebene vereinzelt Gebrauch bestimmter nicht in den Studenten bestens aus der Morphologie bekannten Deklinations- und Konjugationsparadigmata enthaltener, in der Umgangssprache dennoch verwendeter Formen ("*... man wurde... oft nass mit Großmuttern*") (Braun, M.2004. *Unter die Linden*. In: *Neues aus der Heimat! ...* S. 51), die den Übersetzer vor das Problem stellen, ob man die Vertraulichkeit und den persönlichen Bezug, die dadurch als Konnotation ausgedrückt werden, in den zielsprachigen Bereich übertragen kann und muss.
2. Auf syntaktischer Ebene z.B. die Gliederung des Textes durch den Autor in kurze abgehackte Sätze, die häufig ohne flektiertes Verb formuliert werden ("*...Stralsund. Meine Heimatstadt.*") (Rusch, C. 2004. *Ein sozialistischer Schwan friert nicht*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 254), was den Übersetzer zwingt, den dadurch erzeugten Rhythmus zu imitieren, auch wenn dies vielleicht seinem eigenen Stil widerspricht.
3. Am häufigsten auf lexikalischer Ebene, z.B. der Wechsel von Literatursprache und Dialekt ("*... Wissensse, wie oft mir det am Tach passiert, ick kann Ihnen janich sagen, wie oft... Also nischt für unjut, wa,...*") (Maron, M. 2004. *Eigentlich sind wir nett*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 220), Verwendung von Lokalismen: "*Zoni*" (Brussig, Th. *Churchills kalter Stumpen*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 55), Okkasionalismen: "*Q3a-Enge*" (Brussig, Th. 2004. *Churchills kalter Stumpen*. In *Neues aus der Heimat! ...* S. 56), "*... in englischem Rasenmähergrün*" (Braun, M.2004. *Unter die Linden*. – In: *Neues aus der Heimat! ...* S. 50), die semantische Determiniertheit der Namen der Helden: "*Damals hieß mein Bruder Zick und ich hieß Zack...*" (Ahrend, H. 2004. *Blaues Feuer*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 11), die Verwendung geographischer Bezeichnungen, mit deren Semantik gespielt wird, ohne dass diese üblicherweise in die Zielsprache übersetzt werden (z.B. *die Sonnenallee* – kommentiert wird durch den Autor die Wirkung, welche die Erwähnung der Sonnenallee beim Durchschnittsrezipienten hervorruft) (Brussig, Th. *Churchills kalter Stumpen*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 54- 56), die Verwendung bestimmter regional geprägter Wortbildungsmorpheme und deren Kommentar: "*... als würde aus einem Kampfhund ein Schoßhund werden, nur weil er Hundle heißt...*" (Maron, M. 2004. *Eigentlich sind wir nett*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 217 - 218) ...– die Liste ließe sich beliebig fortsetzen, in jedem Fall ist der Übersetzer in seiner Kreativität gefordert und mit den Grenzen der Übersetzbarkeit konfrontiert.
4. Auf Textebene die Notwendigkeit seitens des Rezipienten der Einordnung verschiedener erwähnter Sachverhalte bzw. Dinge in einen allgemeinen geschichtlich-gesellschaftlich-geographischen Hintergrund, das Spiel mit verschiedenen Assoziationen: "*... die Von und Zus...*" (Braun, M.2004. *Unter die Linden*. – In: *Neues aus der Heimat!...* S. 50), "*... von Passau bis Flensburg...*" (Maron, M. 2004. *Eigentlich sind wir nett*. In: *Neues aus der Heimat!...* S. 215) - auch hier geht es nicht darum, lexikalische Äquivalente zu finden, sondern kommunikative.

199

3. DIE THEORETISCHEN GRUNDLAGEN DER BETRACHTUNGEN

3.1. TEXTLINGUISTISCHE GRUNDLAGEN

Um die o.a. Probleme kompetent lösen zu können, war es zunächst notwendig, dass wir uns auf die erforderliche theoretische Basis einigen. Als praktikabel hat sich diesbezüglich ein Herangehen auf den Grundlagen der Textlinguistik erwiesen. Da die Studenten bezüglich der Textlinguistik über keinerlei Vorkenntnisse verfügten, waren einige grundsätzliche Ausführungen notwendig. Dazu definierten wir den Terminus der Topiks und verständigten uns zunächst über folgende theoretische Postulate:

1. über die textkonstituierende und textkohärenzerzeugende Funktion von Topiks,
2. über den Prozess der Textproduktion durch den Sender, dessen Rezeption durch den Rezipienten,
3. über Topiks speziell im literarischen Werk,
4. über den signifikant großen Unterschied zwischen der Bedeutung eines literarischen Textes und eines literarischen Werks. (Nagorr, A. 1992. *Ansätze zur Begründung einer Übersetzungskritik literarischer Werke auf textlinguistischer Grundlage*. Humboldt-Universität zu Berlin. Dissertation (A).)

3.2. ÜBERSETZUNGSWISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Im nächsten Schritt erarbeiteten wir uns die übersetzungswissenschaftliche Basis unserer Betrachtungen, indem wir die Begriffe der zweisprachig vermittelten Kommunikation und deren Sonderfall der zweisprachig vermittelten poetischen Kommunikation einführten. Hierbei wären folgende grundsätzliche Ausgangspositionen hervorzuheben:

1. Der Übersetzer hat durch Rezeption des literarischen Werks der Ausgangssprache die Autorenstrategie (mehr oder weniger nachvollziehbar) zu erfassen, diese hat sich in einem komplexen Prozess durch Produktion eines zielsprachigen Textes in seiner Übersetzerstrategie zu manifestieren, wobei dann im Idealfall beim Rezipienten des zielsprachigen Textes, dem Leser, durch intuitive oder bewusste Herausbildung einer Interpretationsstrategie, eine entsprechende (d.h. eine damit zu vergleichende, wie sie im quellensprachigen Bereich mit dem literarischen Werk in der Ausgangssprache erzielt wurde) Wirkung hervorgerufen werden kann.
2. Dieser gesamte Prozess ist, trotz aller Versuche einer Objektivierung, immer ein höchst subjektiver Vorgang, da jede Art von Kommunikationsstrategie, sei es des Autors, des Übersetzers oder des Lesers, eine Strategie eines im gesellschaftlichen Kontext verankerten Individuums ist. Bei der Festlegung der entsprechenden Schwerpunkte, d.h. bei der Ermittlung der Topiks im QST, sowie bei deren Übertragung in die Zielsprache, kann demzufolge nicht Objektivität, sondern vielmehr Intersubjektivität als maximale Annäherung an die Objektivität Kriterium sein.

- 2000
3. Bei der Diskussion individueller übersetzerischer Lösungen ist es also auch nicht, wie im weiteren Text an einem Beispiel demonstriert wird, maßgeblich, ob man dieses eine Wort so oder so übersetzt. Maßgeblich ist dessen Stellung im gesamten Kontext der Konstituierung des Textes zum Werk und somit sein Stellenwert in der poetischen Kommunikation. (Nagorr, A. 1992. *Ansätze zur Begründung einer Übersetzungskritik literarischer Werke auf textlinguistischer Grundlage*. Humboldt-Universität zu Berlin. Dissertation (A).)

4. DIE PRAKTISCHE ANALYSE

Nun ging es darum, diese theoretischen Kenntnisse, die natürlich nur punktuell vermittelt werden konnten, mit den Erfordernissen der zu lösenden praktischen Aufgabe in Einklang zu bringen. Die Studenten waren in fünf Gruppen eingeteilt, ihnen wurde jeweils ein Text zur Übersetzung überantwortet. Interessant war, dass innerhalb der Gruppen unterschiedlich mit der gestellten Aufgabe umgegangen wurde: Während sich einige Gruppen dazu entschlossen, eine gemeinsame Übersetzung abzuliefern und sich als Gruppe insgesamt der Diskussion zu stellen, beschlossen andere wiederum, dass auch innerhalb der Gruppe jeder seine eigene Übersetzung anfertigt und diese auf der wöchentlichen Zusammenkunft zur Debatte stellt. Es kam darauf an, sich nicht haarspalterisch an einzelnen Formulierungen aufzuhalten, sondern vielmehr darauf, den literarischen Text, dessen Konstituierung zum literarischen Werk im zielsprachigen Bereich nicht aus den Augen zu verlieren. Womit es also von sekundärer Bedeutung bzw. eine Sache des persönlichen Ermessens ist, ob im vorgegebenen Text *"Bude"* mit *"brvnara"* oder gar *"daščara"* (Braun, M.2004. *Unter die Linden*. – In: *Neues aus der Heimat!*... S. 50) übersetzt wird (wobei wir uns natürlich des vorhandenen Unterschieds bewusst sind), da dies eine rein subjektive Entscheidung und für die Textkonstituierung nicht primär wichtig ist. Anders, im selben Text, bei der Übersetzung von *"Vaterhaus"*, mit *"rodna kuća"*, *"porodična kuća"*, *"roditeljska kuća"* oder *"naša kuća"* durch die Studenten. Der Autor hat *"Vaterhaus"* nicht willkürlich gewählt, es ist vielmehr der Ausgangspunkt der gesamten Betrachtungen und wird gleichgesetzt mit *"Vaterland/Heimat"* und hat somit einen ganz anderen Stellenwert, es ist das erste Glied der Haupttopikkette, die sich dann wie ein roter Faden durch die gesamte Erzählung zieht, und die somit weitaus mehr beinhaltet als nur das Attribut *"unser"* zu *"Haus"*. Es war hier demzufolge unbedingt notwendig, dass sich der Übersetzer für eine Lösung entscheidet, die im zielsprachigen Bereich dasselbe leistet, wie *"Vaterhaus"* im deutschen Kontext.

Nach umfangreicher Diskussion sind wir hinsichtlich der Lösung der unter 2. angesprochenen Fragen zu verschiedenen Entscheidungen gekommen, die dann zu gegebener Zeit in den fertigen Übersetzungen zu sehen sein werden. Auf jeden Fall ist diese Art der Arbeit mit den Studenten sinnvoll und sie sollte auch im kommenden Studienjahr bei einigen geringfügigen Veränderungen fortgesetzt werden.